

# Die Ewigkeit im Herzen

Predigt Gottesdienst 12.09.21

---

## Lesung Kohelet 3,10-15

10 Ich sah, was Gott den Menschen zu tun überlassen hat.

11 Alles hat er so gemacht, dass es schön ist zu seiner Zeit.  
Auch die ferne Zeit hat er den Menschen ins Herz gelegt,  
nur dass der Mensch das Werk, das Gott gemacht hat,  
nicht von Anfang bis Ende begreifen kann.

12 Ich erkannte, dass sie nichts Besseres zustande bringen,  
als sich zu freuen und Gutes zu tun im Leben.

13 Und wenn irgendein Mensch bei all seiner Mühe isst und trinkt  
und Gutes genießt, ist auch dies ein Geschenk Gottes.

14 Ich erkannte, dass alles, was Gott schafft, endgültig ist.  
Nichts ist ihm hinzuzufügen, und nichts ist davon wegzunehmen.  
Und Gott hat es so gemacht, dass man sich vor ihm fürchtet.

15 Was einmal geschah, ist längst wieder geschehen,  
und was geschehen wird, ist längst schon geschehen.  
Gott aber sucht, was verloren ging.

---

## Predigt

Liebe Gemeinde

Zum Eingangsspiel haben wir die Ouvertüre von Richard Wagners Oper Tannhäuser gehört. Ein richtiges Auf und Ab der Gefühle. Wie Sie der Musik entnehmen konnten, erzählt die Oper ein Drama. Der Ritter Tannhäuser sucht darin die absolute Liebe zwischen Wollust und Nächstenliebe. Und wie es im Drama so ist, scheitert Tannhäuser am Ende. Weder ein ausschweifendes Leben noch die asketische Selbstkasteiung führt ihn zum Ziel. Am Ende bleibt die Frage, was ist denn das richtige Verhalten. Wonach soll sich der Mensch auf dieser Welt ausrichten.

Es ist eine der ganz grossen Fragen der Menschheit. Nämlich: was soll ich als Mensch tun in dieser Welt? Auch Kohelet wagt sich an die ganz grossen Fragen der Menschheit. Kohelet wirft die Frage auf, was denn der Mensch mit seinem Leben anfangen soll, in einer Welt, die von Gott geschaffen ist. Oder anders gefragt: lässt sich aus der Schöpfung ein ethisches Verhalten für den Menschen ableiten?

Kohelet gibt uns eine erstaunlich simple Antwort, die aber nicht einfach und billig ist, sondern wohl durchdacht. Und das erstaunlich ist, dass er seine Antwort durch die Betrachtung der Schöpfung erhält. Dabei betreibt er keine Augenwischerei. Er weiss durchaus, dass das Leben auch mühsam ist und eine Plagerei sein kann. Er kommt aber dennoch zu einem lebensbejahenden Schluss.

Bei seiner Betrachtung macht Kohelet drei Feststellungen. Er sieht mit was sich der Mensch in der von Gott geschaffenen Welt abmüht. Er erkannte, dass das Beste, was der Mensch tun kann in dieser mühsamen Welt, sich freuen und Gutes tun ist. Und Kohelet erkennt, dass alles, was Gott geschaffen hat, bereits endgültig ist und dem nichts hinzuzufügen ist.

Kohelet sieht, wie der Mensch sich in der Welt abmüht. Wo doch Gott alles so gemacht hat, dass es schön zu seiner Zeit ist. Wo doch Gott die Welt so vollkommen geschaffen hat, dass man ihr nichts hinzufügen oder wegnehmen muss. Deshalb ist das einzig sinnvolle Verhalten sich zu freuen und Gutes zu tun im Leben. Denn alles was passiert ist, ist bereits schon mal passiert. Also sollen wir uns am Leben erfreuen.

Das ist doch mal eine lebensbejahende Bibelstelle. Und vor allem die Hedonisten freut das. Sie sehen sich durch die Bibel bestätigt. Ist das nun aber ein Aufruf zum Hedonismus? Spielt alles keine Rolle mehr und daher sollen wir einfach geniessen was möglich ist? Ist da eine Gleichgültigkeit gegenüber der Welt herauszuhören?

Wie ich bereits gesagt habe, ist die Antwort von Kohelet wohl durchdacht. Wir sollen sehr wohl die Welt, die Gott geschaffen hat, genießen. Es gibt jedoch ein Aber dabei. Genauer gesagt präsentiert uns Kohelet drei Aber.

Ein Aber, das Kohelet anführt, ist die Dankbarkeit gegenüber Gott. Das zeigt sich in der Aussage, dass alles Schöne und Gute ein Geschenk Gottes ist. Ein Geschenk ist etwas, das wir bekommen ohne dass wir etwas besonders leisten. Auf der anderen Seite haben wir keinen Anspruch auf ein Geschenk und auch keine Garantie, dass wir etwas geschenkt bekommen. Wir können das Schöne und Gute nicht pachten. Das Einzige was wir machen können ist, das Geschenke genießen und uns dankbar daran erfreuen.

Ein weiteres Aber zeigt sich in der Gottesfurcht. Gott hat die Welt nicht nur vollkommen geschaffen, sondern auch so, dass man sich vor ihm fürchtet. Damit ist nicht gemeint, dass wir uns vor einem bösen Gott fürchten sollen. Vielmehr geht es dabei um die Ehrfurcht vor Gott. Die Welt ist so schön, so vollkommen und so wunderbar, dass der Mensch ehrfürchtig gegenüber seinem Schöpfer wird.

Die Ehrfurcht vor der Schöpfung soll den Menschen bewusst machen, dass es eben nicht egal ist, was er auf der Welt tut oder eben nicht tut. Die Ehrfurcht vor dem Schöpfer soll uns daran erinnern, das Schöne mit Dankbarkeit und Respekt zu genießen und das Gute im Leben zu tun.

Diese Ehrfurcht führt uns zum dritten Aber. Diese Ehrfurcht soll den Menschen davor bewahren, der Welt etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen.

«Ich erkannte, dass alles, was Gott schafft, endgültig ist.  
Nichts ist ihm hinzuzufügen, und nichts ist davon wegzunehmen.  
Und Gott hat es so gemacht, dass man sich vor ihm fürchtet.»

Mit dieser Aussage kritisiert Kohelet unser Tun in der Welt, das darauf abzielt, unser Gefühl von Mangel auszugleichen. Er kritisiert damit, wie wir alle Hebel in Bewegung setzen, um das auszugleichen, was in unserem Leben noch fehlt.

Der Grund, warum wir das Gefühl haben, dass die Welt nicht vollkommen ist, liegt darin, dass wir Menschen die Welt nicht von Anfang bis zum Ende begreifen. Was dazu führt, dass wir immer wieder das Gefühl haben, dass uns etwas fehlt. Dabei hat uns Gott doch die ferne Zeit, besser gesagt die Ewigkeit ins Herz gelegt.

Der Begriff ferne Zeit ist eine unglückliche Übersetzung in der Zürcher Bibel. Mit ferne Zeit ist nicht klar was gemeint ist. Ist das die ferne Vergangenheit? Ist das die ferne Zukunft? Ferne Zeit ist noch zu fest an ein lineares Verständnis von Zeit gebunden. Das ist unglücklich. Denn eigentlich steht da im Hebräischen Ewigkeit. Und die Ewigkeit ist nicht linear. Die Ewigkeit ist zeitlos. Die Ewigkeit ist absolut. Gott ist die Ewigkeit.

Was bedeutet es jetzt das Gott dem Menschen sogar die Ewigkeit ins Herz gelegt hat? Die Ewigkeit im Herzen des Menschen ist sein Zugang zum Unendlichen, zum Absoluten. Die Ewigkeit im Herzen ist der Zugang des Menschen zu Gott. Und die Ewigkeit im Herzen ist das Gegenstück zur Vergänglichkeit des Menschen. Die Zeitlosigkeit in Gott ermöglicht es uns, unsere Begrenztheit des Lebens zu ertragen.

Das wird deutlich, wenn wir z. B. in den Ferien am Strand liegen. Dann begeben wir uns ein Stückweit in die Ewigkeit. Mit Ferien am Strand erhalten wir ein Stück Zeitlosigkeit. Den ganzen Tag nichts tun und sich trotzdem nicht langweilen. (Es soll Leute geben, die sich am Strand langweilen. Das hat aber damit zu tun, dass sie sich nicht auf die Ewigkeit einlassen können. Meistens wegen einer verkappten Werkgerechtigkeit. «Ich leiste also bin ich gerechtfertigt».)

Jedenfalls erhalten wir mit dem Herumliegen am Strand etwas Zeitlosigkeit. Keine Verpflichtungen mehr. Nur noch die Mahlzeiten bestimmen unseren Tagesrhythmus. Wir entfliehen der Zeit in die Ewigkeit. Das ist erholsam und entspannend. Für den einen sind es Strandferien, für die andere sind es Wanderferien. Wenn wir von Zeit zu Zeit in die Ewigkeit gehen, tanken wir auf. Deshalb ist das Verreisen so wichtig.

Aber auch das Gebet oder ein Gottesdienst sollten die Qualität von Ewigkeit besitzen. Nicht dass sie ewig dauern sollen, so dass man sich langweilt. Nein, vielmehr sollten wir beim Gebet oder beim Gottesdienst aus der Zeit fallen, damit wir auftanken können. Wenn wir mit Gottes Zeitlosigkeit in Kontakt kommen, dann können wir besser mit unserer Endlichkeit umgehen. Mit der Ewigkeit Gottes im Horizont sollte besser mit Trauer und Schmerz, die uns das begrenzte Leben mit Krankheit und Tod bereitet, umgehen.

Das Beispiel von den Strandferien und vom Gottesdienst zeigt, dass ein bisschen Ewigkeit in unserem Alltag gar nicht so schlecht ist. Das Streben nach Ewigkeit hat aber eine Kehrseite, wenn wir sie ausserhalb unserer Herzen suchen. Wenn Kohelet uns daran erinnert, dass die Welt vollkommen geschaffen ist und wir daher nichts hinzuzufügen haben, dann kritisiert er unser Streben nach Ewigkeit, die an Gott und unserem Herzen vorbeizieht.

Was wir Menschen nicht alles tun, um etwas Ewigkeit, etwas Absolutes zu erhaschen? Dabei haben wir sie doch bereits in unserem Herzen. Dieses unheilvolle Streben nach Ewigkeit hat viele Gesichter. Dabei erliegen wir immer der Versuchung es gäbe eine Möglichkeit, dass wir die Ewigkeit für immer pachten können. All diese Formen des Strebens nach Ewigkeit locken uns mit der Verheissung, dass es ein Leben ohne Schmerz, Trauer und Mühsal geben wird.

Der Wunsch unbedingt reich zu werden ist so ein unheilvoller Versuch die Ewigkeit zu pachten. «Wenn ich nur genug Geld hätte, dann wären alle meine Probleme gelöst». Oder «solange die Wirtschaft wächst, sind wir auf dem richtigen Weg für ein unbeschwertes Leben».

Ein weiteres unheilvolles Streben nach dem Absoluten ist der Fremdenhass. «Wenn es nur keine Ausländer mehr im Land gäbe, dann wären alle unsere Probleme gelöst». Oder der Wunsch für immer verliebt zu sein ist auch so eine Sehnsucht nach der absoluten Ewigkeit, in der es keine unangenehmen Erfahrungen mehr gibt. Das all diese Formen von vermeintlicher Ewigkeit eine Kehrseite haben, brauche ich Ihnen nicht zu erläutern.

Das unheilvolle Streben nach Ewigkeit ist auch das Thema von Tannhäuser, paradoxerweise. Im Drama scheitert er am Versuch die absolute Liebe zu erfahren. Richard Wagner zeigt uns eindrücklich, wie der Griff nach dem Absoluten zum Untergang von Tannhäuser führt. Paradox ist das deshalb, weil Wagner selber mit seinem Antisemitismus in einem unheilvollen Streben nach dem Absoluten und Reinen unterwegs war. Sie sehen, wie schwierig es ist mit dem Absoluten und der Ewigkeit auf Erden.

Wenn uns Kohelet in seiner Text den Rat gibt, dass wir angesichts dieser Welt am besten das Leben geniessen und Gutes tun, dann warnt er uns auch davor, durch den Genuss und Freude die Ewigkeit pachten zu wollen.

Wir sollen das schöne im Leben geniessen. Wir sollen Freude haben in dieser Welt. Aber immer mit Respekt und Dankbarkeit gegenüber dem, der diese wunderbare Welt geschaffen hat. Dann erfahren wir ein Stück Ewigkeit und Unendlichkeit in unserem begrenzten Leben. Dann erfahren wir ein Stück Gott in dem manchmal so gottlos und mühsam erscheinenden Leben. Geniessen und Freuen, mit Ehrfurcht und Dankbarkeit, immer mit dem Bewusstsein, dass wir Gott bereits im Herzen haben. Das sollen wir in Gottes Schöpfung tun.

Amen